

Besten. Allein die römischen Befehlshaber in den Niederlanden waren selber Heiden, und da sie den Befolgern der neuen Lehre dienstbar waren, förderten sie natürlich keineswegs die Wirksamkeit der Glaubensboten. Die Uebersetzung spricht von Verkündigern des Evangeliums, welche im zweiten Jahrhundert rheinabwärts über Köln nach den Niederlanden bis Lüngern gekommen seien. Am Ende des dritten Jahrhunderts kam von Gallien der hl. Piatius zu den Nerviern. Von mehreren seiner Schüler wird berichtet, daß sie die Küstenbewohner, die Moriner, und die Stadt Teruenna besuchten. Allein ihre Thätigkeit hatte keine nachhaltigen Folgen wegen der Grausamkeit des gallisch-römischen Befehlshabers und Präfecten Maximians Victius Varus; auf seinen Befehl starb Piatius mit mehreren seiner Schüler zu Seclin (Soellinum) bei Kassel 286 den Martyrtod. Die Reihenfolge der Lüngerner Bischöfe ist so lückenhaft, daß sie durch Namen aus dem Trierer Bischofskatalog ausgefüllt wurde, welche bis auf Agricius im vierten Jahrhundert der Sage anheimfallen. Nur vom Kölner Bischofe Materius (gest. 328) wissen wir, daß er in Lüngern eine Kirche baute. Man behauptet, ein gewisser Valentin sei einer seiner Nachfolger und der letzte Vorgänger des hl. Servatius gewesen. Dieser soll erst sieben Jahre nach der Erlebigung des Bischofsstuhles nach Lüngern gekommen sein. Mit Servatius (s. d. Art.) treten wir auf mehr historischen Boden. Dieser Apostel wirkte ein halbes Jahrhundert an der Christianisirung der westlichen Maasgegend; allein durch heranrückende heidnische Völkerstämme bedrängt, verlegte er nach einer Romreise im J. 382 seinen Bischofsitz nach Maastricht. Später verwütheten Hirschhaaren Attila's das Land. Erst als Clovis Christ geworden war, wurde es möglich, dem belgischen Christenthum eine festere Gestaltung zu geben. In der Mitte des sechsten Jahrhunderts setzten Monulphus und sein angebllicher Nachfolger Gondulphus die Arbeit des hl. Servatius fort; sie erbauten in Maastricht eine größere, steinerne, mit Malereien geschmückte Kirche zu Ehren des Apostels Servatius. Lüngern selbst zerfiel. St. Kunibert, Bischof von Köln (gest. 663), fand dort den christlichen Altar mit Gesträuch überwachsen und die Gegend in den Händen des heidnischen Heerführers Sigward. St. Hubertus war zu Anfang des achten Jahrhunderts der erste „Bischof der Lüngern“ mit dem Sitze zu Lüttich. In den westlichen Theilen Belgiens predigte um 385 St. Victricius, Bischof von Rouen, den Morinern und Nerviern (in Flandern und einem Theile von Hennegau) des Evangelium. Im folgenden Jahrhundert war es vorzüglich der Erzbischof Remigius von Rheims, durch dessen Bemühungen Theoborus für die Menapier zu Doornik, Bedastus für die Atrebaten zu Kameryn und Autimundus für die Moriner zu Teruenna (episcopatus Tarvannensis, ecclesia Morinorum) zu Bischöfen ernannt

wurden. Im J. 524 wurde das Bisthum Kopon mit Doornik vereinigt, und letzteres Bisthum erstreckte sich nun über die Landstriche der Menapier und einen Theil der Nervier. Die Seeküste wurde bald nachher vom Norden aus durch angelsächsische Sendboten zum Christenthum bekehrt. Südlich grenzte das Bisthum Doornik an Utrecht (Arras), das im J. 575 in die Diocese Kameryn aufging. Bischof Eleutherius von Doornik starb im J. 531 den Martyrtod. Sein Nachfolger, St. Mebarbus (gest. 535), verlegte den Bischofsitz nach Kopon; jedoch erst im siebenten Jahrhundert fand das Christenthum allgemeine Verbreitung.

Unterdessen vermehrten sich Klöster und Kapellen in Belgien mehr und mehr. Viele Eremiten und heilige Frauen nahmen Theil an dem Bekehrungswerke. So wurde z. B. Ermelinda, die Erbin eines vornehmen Geschlechtes, eine geistig hochbegabte Frau (gest. 595), die Gründerin des ältesten Klosters Belgiens zu Melbert (Meldaria) in der Provinz Limburg. Es wurden zwei Klöster, Haumont (Alta mons) in Hennegau und Maubeuge (Malbodium) an der belgischen Grenze in Frankreich, durch das gräfliche Ehepaar Maldaqaris und Walbetrudis gegründet, in welchen sie ein Gott geweihtes Leben führten. Die Kirche zu Doornik bestand schon im J. 530, König Chilperich erweiterte dieselbe. St. Eligius gründete dort im Anfang des siebenten Jahrhunderts das Kloster von St. Martin. Um dieselbe Zeit stiftete St. Amandus zwei Klöster zu Gent; zwei andere Klöster stiftete er als Bischof von Lüngern zu Leuze (Lutosa) und zu Ronse (Renaix), während seine Hauptstiftung an der Euno sich immer mehr ausdehnte. Die hl. Jitta, die Gemahlin des seligen Pippin von Landen, stiftete Nivelles (in Brabant), und ihre Tochter, die hl. Gertrudis (gest. 659 oder 664), das Kloster und Hospital zu Josses in der Provinz Namur. Audomarus (St. Omer, gest. 667 oder 668), Bischof der Moriner, stiftete um die gleiche Zeit das Kloster Sithiu (St. Bertinus), später ein karolingisches Staatsgefängniß. Siegbert II. gründete in der Mitte des siebenten Jahrhunderts Congnon (Cassae congedunus) im Luxemburgischen, sowie Stablo (Stabulotum) und Malmedy (Malmundariae) im Wallonenland. Im Limburgischen entstand die nachher weit und breit berühmte Abtei von St. Trudo (gest. 693) und bei Maastricht Munsterbilfen (monasterium Bolisia). St. Radelinus (gest. 686) gründete die nicht weniger berühmte Abtei Lobbes und Aulnes (monasterium alnonse) an der Sambre, sowie das Kloster von Erspin in der Nähe von Valenciennes. Pippin von Heristal und seine Gemahlin Plectrudis stifteten im J. 687 Andain (monasterium Andagensse, später St. Hubertus-Abtei) in den Ardennen u. a. m.

So war Belgien gegen Ende des siebenten Jahrhunderts ein Herd und eine Pflegestätte christlichen Lebens und, was damals damit zusammenhing, der weltlichen Cultur. Der Kunst-